

Abendgottesdienst

Pastor Alfred Sinn

Lieder : 473, 1 – 4; 113, 1 – 4 (*altn*); 6, 1 – 4 (*altn*); 324, 1 – 3 + 9 - 10; 400, 5 - 7
Lesung: Markus 2, 1 - 12

Liebe Gemeinde,

Jesus hat deutlich gemacht, daß mit ihm das Reich Gottes angebrochen ist. Zum Zeichen dafür hat er Wunder gewirkt und Heilungen vollbracht. Im Reich Gottes wird der Mensch wieder ganzheitlich leben. Geist, Seele und Leib werden miteinander harmonieren. Wenn wir krank sind, empfinden wir die Krankheit als Störfaktor. Diese Störung möchten wir so schnell wie möglich loswerden. Wir wünschen uns, daß Geist, Seele und Leib in Eintracht miteinander auskommen. Jede Krankheit erinnert uns daran, daß wir noch nicht im Himmel leben.

„Heile du mich, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen“ (Jer. 17,14 - Wochenspruch) – klagt und betet der Prophet Jeremia in seiner Anfechtung. Jeder kranke und leidende Mensch findet sich in diesem Satz wieder. In der Not wirkt der andere landläufige Satz lächerlich: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott. Es gibt Umstände, da ist's nicht weit her mit der Selbsthilfe.

Das haben Menschen auch zur Zeit Jesu erfahren. Es blieb dann nur der Ruf: Hilf mir! Erbarme dich! Mach mich gesund! Mach meine Tochter gesund! Hilf meinem Sohn! Steh meinen Eltern bei!, usw.

Von so einem Fall berichtet Markus in seinem Evangelium, siehe Lesung und auch 3 Kapitel weiter mit einer anderen Heilungsgeschichte:

Markus 5, 1 - 20

¹ Und sie kamen ans andre Ufer des Sees in die Gegend der Gerasener.

² Und als er aus dem Boot trat, lief ihm alsbald von den Gräbern her ein Mensch entgegen mit einem unreinen Geist,

³ der hatte seine Wohnung in den Grabhöhlen. Und niemand konnte ihn mehr binden, auch nicht mit Ketten;

⁴ denn er war oft mit Fesseln und Ketten gebunden gewesen und hatte die Ketten zerrissen und die Fesseln zerrieben; und niemand konnte ihn bändigen.

⁵ Und er war allezeit, Tag und Nacht, in den Grabhöhlen und auf den Bergen, schrie und schlug sich mit Steinen.

⁶ Als er aber Jesus sah von ferne, lief er hinzu und fiel vor ihm nieder

⁷ und schrie laut: Was willst du von mir, Jesus, du Sohn Gottes, des Allerhöchsten? Ich beschwöre dich bei Gott: Quäle mich nicht!

⁸ Denn er hatte zu ihm gesagt: Fahre aus, du unreiner Geist, von dem Menschen!

⁹ Und er fragte ihn: Wie heißt du? Und er sprach: Legion heiße ich; denn wir sind viele.

¹⁰ Und er bat Jesus sehr, dass er sie nicht aus der Gegend vertreibe.

¹¹ Es war aber dort an den Bergen eine große Herde Säue auf der Weide.

¹² Und die unreinen Geister baten ihn und sprachen: Lass uns in die Säue fahren!

¹³ Und er erlaubte es ihnen. Da fuhren die unreinen Geister aus und fuhren in die Säue, und die Herde stürmte den Abhang hinunter in den See, etwa zweitausend, und sie ertranken im See.

¹⁴ Und die Sauhirten flohen und verkündeten das in der Stadt und auf dem Lande. Und die Leute gingen hinaus, um zu sehen, was geschehen war,

¹⁵ und kamen zu Jesus und sahen den Besessenen, wie er dasaß, bekleidet und vernünftig, den, der die Legion unreiner Geister gehabt hatte; und sie fürchteten sich.

¹⁶ Und die es gesehen hatten, erzählten ihnen, was mit dem Besessenen geschehen war und das von den Säuen.

¹⁷ Und sie fingen an und baten Jesus, aus ihrem Gebiet fortzugehen.

¹⁸ Und als er in das Boot trat, bat ihn der Besessene, dass er bei ihm bleiben dürfe.

¹⁹ Aber er ließ es ihm nicht zu, sondern sprach zu ihm: Geh hin in dein Haus zu den Deinen und verkünde ihnen, welch große Wohltat dir der Herr getan und wie er sich deiner erbarmt hat.

²⁰ Und er ging hin und fing an, in den Zehn Städten auszurufen, welch große Wohltat ihm Jesus getan hatte; und jedermann verwunderte sich.

Liebe Gemeinde, einem Menschen mit körperlichen Gebrechen begegnen wir mit Mitleid. Ein Unfall, ein Unglück, eine Operation kann jeden von uns schnell in die Lage bringen, nicht mehr alle Glieder wie gewohnt benutzen zu können. Ein leibliches Leiden ist offensichtlich und löst Mitgefühl aus.

Bei einem seelischen Leiden sind wir schon zögerlicher. Das können wir nicht so genau einordnen. Ein Mensch sieht gesund aus, körperlich funktioniert alles, aber psychisch kommt er mit dem Leben nicht zurecht. Das verunsichert seine Mitmenschen.

Die Störung im Unterbewußtsein, in der Seele ist nicht dingfest zu machen. Dem Rollstuhlfahrer helfen wir über die Bordsteinkante, der Schwerhörige bekommt ein Hörgerät, aber wie hilft man dem in der Seele Verletzten?

Noch schwieriger ist das bei einem Geistesgestörten. Wenn einer, der am Geist krank ist, droht und tobt, mit starrem Blick regelrecht geistesabwesend ist – das macht Angst. In unserer Zeit werden solche Menschen in die geschlossene Abteilung gebracht. Zur Zeit Jesu mußten derart Kranke in Höhlen hausen. Beides ist nichts anderes als Ausschluß aus der Gesellschaft. Die „Gesunden“ sollten vor diesen „Kranken“ geschützt werden. Dieses ist und war durchaus berechtigt, denn manch einer kann in seinem Wahn andere zu Schaden oder zu Tode bringen.

Mit einem Geisteskranken hatte Jesus hier zu tun. Von seiner Familie und von der Gesellschaft war er ausgestoßen. Niemand konnte diesem tobsüchtigen Menschen Herr werden. Geist und Seele waren bei diesem Menschen zerrüttet. Er lebte in dem Wahn, daß eine ganze Legion (das sind Tausende) von Teufeln sich seiner bemächtigt haben.

Die Menschen damals sahen sich dunklen Gewalten ausgeliefert. Dunkle Mächte bestimmten das Schicksal der Menschen, sie konnten geistig und leiblich zugrunde richten. Das machte Angst. Die Welt war voll von Dämonen, sie wohnten überall. Nie war man sich sicher, sie konnten einen von überall her anspringen und belagern. Kein Wunder, daß Menschen bei Geistheilern, Schamanen, Spiritisten Hilfe suchten.

Christliche Missionare haben in Afrika, Asien, Neuguinea die Erfahrung gemacht, wie große Angst die Menschen vor Dämonen hatten. Nicht umsonst versuchten die Menschen über den Ahnenkult und anderen Zeremonien die Mächte der Geistwelt zu besänftigen. Durch die Mission erfuhren sie, daß es eine Macht gibt, die stärker ist als die dunklen Gewalten. Der Glaube an Jesus bedeutete Befreiung von der Furcht vor Dämonen. Auch deswegen hatte die christliche Mission solchen Erfolg.

Die Heilung des Geraseners belegt den Kampf zwischen Jesus und den Dämonen. Der kranke Mensch bietet einen erschütternden Anblick. Auch für Jesus ist diese geistige Umnachtung eine Störung. Er sieht – wie auch sonst bei körperlichen Gebrechen – was die Krankheit mit dem Menschen anrichten kann. Das Ebenbild Gottes ist verunstaltet. Damit kann sich Jesus nicht zufrieden geben. Für den kranken Menschen sind geordnete Beziehungen nicht möglich, nicht zu anderen Menschen und bisweilen auch nicht zu seinem Schöpfer.

Die Bibel geht weder hier noch an anderen Stellen auf die Warum-Frage ein. Es ist wohl ein Rätsel, ein Geheimnis, dem wir mit menschlicher Erklärung nicht beikommen können.

Jesus geht souverän und mit innerer Ruhe an die Sache heran. Es erschüttert ihn, einen Menschen, der nach Gottes Bild geschaffen ist, in so einem entsetzlichen Zustand zu sehen. Er ist gekommen, die Macht der Finsternis zu brechen. Zum Zeichen hierfür heilt er den Menschen. Der Dämon rast und tobt. Die Wut verwandelt sich in Angst. Der Dämon zittert. Den Menschen konnte er knechten, doch vor Jesus muß er weichen. Es gibt Errettung auch aus solchem Gefängnis.

Der Dämon, der Drache hat tausend Köpfe. Wir sind viele. Jesus steht der geballten Macht des Dämonischen gegenüber. Aber er ist nicht machtlos. Jesus vermag mit einem Schlag alle Köpfe abzuschlagen.

Wir leben aktuell in einer sehr unsicheren Zeit. Der Dämon, der mit der Virus-Krise wütet, hat auch tausend Köpfe. Er verbreitet Angst und Panik und zerstört Leben und Gemeinschaft. Jesus kann auch ihn mit einem Schlag vernichten. Wir wollen hoffnungsvoll bleiben, daß Gott die Fäden in der Hand behält und in unseren Gottesdiensten Zuversicht schöpfen

In dem, was Jesus tut, zeigt sich uns die Welt, auf die Gott es absieht. Diese Welt ist nicht eine der Ketten, der Verkümmern, der Umnachtung, der Zerrüttung, des Todes, sondern eine Welt der Erlösung, der Vollkommenheit, des Lichtes. Das Alte ist vergangen, siehe Neues ist geworden.

Die Dämonen werden ausgetrieben und dürfen in die Säue fahren. Die Hirten sind entsetzt und die Besitzer der Schweine auch. Die Dorfbewohner wagen es nicht, Jesus zur Rechenschaft zu ziehen. Schließlich hat er doch einen wirtschaftlichen Schaden verursacht und die öffentliche Ordnung gefährdet. Heute müßte er Schadenersatz leisten, es fände sich schon ein Anwalt, der das gerichtlich durchsetzte. Die innere Ruhe Jesu zeigt sich auch darin, daß er nicht einmal eine Entschuldigung vorbringt. Er entspricht lediglich der Bitte der Bewohner und verläßt die Gegend.

Die armen Schweine, womit haben sie das verdient? So fragen wir.

Die Hörer von damals haben die Geschichte mit anderen Ohren gehört. Jesus befindet sich in heidnischem Gebiet. Hier heilt er einen nichtjüdischen Mann. Diese Erzählung zeigt auf, daß Jesu Macht sich nicht allein auf Israel beschränkt.

Schweine galten bei den Juden als unreine Tiere. Die unreinen Geister fahren in unreine Tiere. Eigentlich wollen sie bloß ihre Behausung wechseln. Wenn Jesus weg ist, können sie sich ja wieder Menschen aussuchen. Doch ihre Rechnung geht nicht auf. Die Schweine stürzen sich in den See. Im Wasser – Bild für das Urchaos – kommen beide um. Es geschieht ihnen recht, denn Gott will seine Welt von allem Unreinen säubern. Jesus ist der, der im Auftrag Gottes handelt. Die Dämonen müssen zur Hölle fahren.

Manche Ausleger sehen in der Erzählung auch eine politische Note. Die Schweine ständen demzufolge für die militärische Macht Roms, die als dämonisch gekennzeichnet wird. Für viele Juden waren die Römer ein Dorn im Auge, sie hätten sie am liebsten alle verjagt, ins Meer hinein, übers Meer dahin zurück, woher sie gekommen sind.

Mag sein, daß das hier mitschwingt, aber letztlich ist es Jesus nicht um eine politische Befreiung gegangen, sondern um die Erlösung von den viel schlimmeren Mächten, nämlich Sünde, Teufel und Tod.

Johannes schreibt: „*Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre*“ (1.Joh.3,8). Das wird auch mit dieser Erzählung belegt.

Der Geistesgestörte wird von seiner Besessenheit frei. Als die Leute aus dem Ort herzukommen, sehen sie den ehemals Kranken bekleidet vernünftig sitzen. Er tobt nicht mehr, er stellt keine Gefahr dar. Die Menschen fürchten sich, sie können die Dinge nicht einordnen.

Der Genesene möchte bei Jesus bleiben, doch Jesus gestattet ihm das nicht und schickt ihn zurück zu seiner Familie. Er soll wieder Teil der Gesellschaft werden. Dort soll er davon berichten, was Gott an ihm bewirkt hat. Das tut er dann auch. So wird die Botschaft von Jesus im heidnischen Gebiet verbreitet. Auch das ein Hinweis auf die Mission.

Liebe Gemeinde, auch mit dieser Geschichte geht es um das Reich Gottes. Die Macht Jesu soll deutlich werden. Er ist der, mit dem das Reich Gottes anbricht und vollendet wird. Dazu gehört auf jeden Fall, daß die dunklen Mächte besiegt sind und der Mensch heil wird, heil an Geist, Seele und Leib.

Amen.